

Wasserstadt: Jetzt sind die Bürger dran

Stadt reagiert auf Forderung aus Limmer / Auffarth warnt vor „ödem“ Neubauviertel
Hannoversche Allgemeine HAZ 18.03.2014



VON CONRAD VON MEDING

Die Stadtverwaltung erarbeitet ein Konzept, wie sich Bürger an der Entwicklung des neuen Stadtquartiers in der Wasserstadt Limmer beteiligen können. Damit kommt das Rathaus einer Forderung aus dem Bezirksrat Linden-Limmer nach, bestätigte Stadtsprecher Alexis Demos gestern.

Das geplante Wohngebiet bereitet derzeit der rot-grünen Ratsmehrheit Kopfzerbrechen, weil das Projekt auch innerhalb ihrer Parteien nicht unumstritten ist. Sowohl in der SPD als auch bei den Grünen gibt es Vorbehalte insbesondere wegen der Menge der zu bauenden Wohnungen. Ursprünglich waren rund 650 Wohnungen auf der Industriebraiche der Continentalwerke zwischen Stichkanal Linden und Leineabstiegskanal vorgesehen. Sie hätten überwiegend in Einfamilien- und Reihenhausbauweise Platz für etwa 2000 Menschen geboten. Jetzt hat das Baudezernat die Pläne überarbeiten lassen und Anfang Februar präsentiert. Vorgesehen sind bis zu 2200 Wohnungen und damit Platz für rund 5000 Menschen. Die Wohnungen sollen vor allem in Mehrfamilienhäusern errichtet werden. Diese sollen zum Teil bis zu acht Stockwerke haben – für Hannover eine in den vergangenen Jahren selten gebaute Höhe.



Der Bezirksrat hat auf Antrag der Grünen-Fraktion detaillierte Informationen von der Stadt eingefordert und zudem verlangt, „zeitnah eine umfassende Bürgerbeteiligung zu organisieren, bei der die Anwohner befragt und aktiv an den Planungen beteiligt werden“ sollen. Die Ergebnisse sollten in die weiteren Planungen einfließen. Nach dem Willen des Bezirksrats soll es auch wieder eine Anwaltsplanung geben. Zu diesem Punkt wollte sich Sprecher Demos gestern noch nicht konkret äußern – der Aspekt werde als Teil des Beteiligungskonzepts bearbeitet, sagte er. Anwaltsplaner gibt es seit den siebziger

Jahren in Hannover. Sie wurden stets eingesetzt, wenn Stadtteile zu Sanierungsgebieten erklärt wurden und man die dortigen Bewohner vor Investoren schützen wollte. Auf der Industriebraiche, die zur Wasserstadt werden soll, gibt es keine Altbewohner. Die rot-grüne Ratsmehrheit hatte allerdings jüngst gefordert, eine Kommunikationsagentur nach dem Vorbild des Neubaugebiets auf dem Kronsberg im Jahr 2000 einzurichten. Diese vertrat gegenüber der Stadt die Interessen der Neubürger im Stadtteil, half aber auch etwa bei der Orientierung oder den damals neuartigen Umweltstandards.

Wie viel, wie hoch, wie teuer? Das neue Quartier (Modell links) auf der heute noch tristen Industriebraiche der Conti (oben) soll Limmer lebendiger machen – auch durch Impulse der Bürger.

Dröse, Treblin

Der Arbeitskreis Stadtentwicklung Limmer hat derzeit unter Moderation des Bauhistorikers Sid Auffarth sehr konkrete Fragestellungen zur Wasserstadt an die Bauverwaltung gestellt. So will man wissen, ob es in den ersten Entwürfen bereits Überlegungen zur Verteilung etwa von genossenschaftlichen Wohngebäuden, Wohngruppen, besonderen Nachbarschaften wie generationsübergreifenden oder integrativen Wohnprojekten gebe.

Die Stadt hatte gemeinsam mit dem Investor, einer Gesellschaft der Papenburg-Gruppe, angekündigt, auf dem Planungsareal vielfältige Wohnformen ermöglichen zu wollen. Der Arbeitskreis will etwa auch wissen, wie die Stadt sich die Verkehrsanbindung vorstellt, wenn später einmal 5000 Menschen über die Wunstorfer Straße in Richtung Innenstadt drängen; ob die Grundschule Kastanienhof erweitert wird, wann der Lärmschutz an der Güterumgebungsbahn kommt und ob angesichts der jetzt deutlich verdichteten Bebauung überhaupt noch große Bäume im Wohngebiet denkbar seien, wie sie derzeit auf Plänen eingezeichnet sind. Insgesamt, schreibt Auffarth, wolle man wissen, ob die Stadt Ideen habe, wie „die Wasserstadt Limmer zu einem lebendigen Stadtteil wird, der nicht so öde ist wie andere Neubausiedlungen“.